

Limburger Anzeiger

gleich amtliches Kreisblatt für den Kreis Limburg

Älteste Zeitung am Platze. Gegründet 1838 (Limburger Tageblatt)

Verantwortl. Redakteur J. Buhl, Druck und Verlag von Moriz Wagner, J. Schindler Verlag und Buchdruckerei in Limburg a. d. Rhn.

Anzeigen-Aufnahme bis 9 Uhr vormittags des Erscheinungstages

Samstag, den 21. April 1917. Fernsprech-Anschluß Nr. 82. 80. Jahrg.

Amtlicher Teil.

Ausführungsbestimmungen
Bekanntmachung Nr. M. 200/1. 17. R. R. A. 1917 des stellvertretenden Generalkommandos des 1. Armee-Korps, betreffend Beschlagnahme, Meldepflicht, Ablieferung der bei öffentlichen und privaten Geschäftsanlagen und zur Bedienung verwendeten, einschließlich kupferner Dachrinnen, Ab- und Gefälleabdeckungen, sowie einschließlicher Geschäftsanlagen befindlichen Platinteile. (Bekanntmachung Nr. 58 vom 9. März 1917.)

Die von der Bekanntmachung betroffene Platintinte ist spätestens bis zum 9. Juni 1917 an die Ortspolizeibehörde auf den Meldebogen, der daselbst kostenlos erhältlich ist, zu übergeben. Die Platintinte ist in der Weise zu verpacken, daß sie vor Beschädigung geschützt ist. Die Verpackung ist mit dem Namen des Eigentümers zu versehen. Die Platintinte ist in der Weise zu verpacken, daß sie vor Beschädigung geschützt ist. Die Verpackung ist mit dem Namen des Eigentümers zu versehen.

Die Platintinte ist in der Weise zu verpacken, daß sie vor Beschädigung geschützt ist. Die Verpackung ist mit dem Namen des Eigentümers zu versehen. Die Platintinte ist in der Weise zu verpacken, daß sie vor Beschädigung geschützt ist. Die Verpackung ist mit dem Namen des Eigentümers zu versehen.

Die Platintinte ist in der Weise zu verpacken, daß sie vor Beschädigung geschützt ist. Die Verpackung ist mit dem Namen des Eigentümers zu versehen. Die Platintinte ist in der Weise zu verpacken, daß sie vor Beschädigung geschützt ist. Die Verpackung ist mit dem Namen des Eigentümers zu versehen.

Die Platintinte ist in der Weise zu verpacken, daß sie vor Beschädigung geschützt ist. Die Verpackung ist mit dem Namen des Eigentümers zu versehen. Die Platintinte ist in der Weise zu verpacken, daß sie vor Beschädigung geschützt ist. Die Verpackung ist mit dem Namen des Eigentümers zu versehen.

Die Platintinte ist in der Weise zu verpacken, daß sie vor Beschädigung geschützt ist. Die Verpackung ist mit dem Namen des Eigentümers zu versehen. Die Platintinte ist in der Weise zu verpacken, daß sie vor Beschädigung geschützt ist. Die Verpackung ist mit dem Namen des Eigentümers zu versehen.

Die Platintinte ist in der Weise zu verpacken, daß sie vor Beschädigung geschützt ist. Die Verpackung ist mit dem Namen des Eigentümers zu versehen. Die Platintinte ist in der Weise zu verpacken, daß sie vor Beschädigung geschützt ist. Die Verpackung ist mit dem Namen des Eigentümers zu versehen.

Die Deutschen sind Herren der Lage.

Deutscher Tagesbericht.
Vor den Siegfried-Stellungen.
Großes Hauptquartier, 20. April. (W. I. B. Amtlich.)

Weitlicher Kriegsschauplatz.
Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht.
Auf dem Kampffelde von Arras nimmt täglich die Feuerkraft zu, bei St. Quentin schwankt ihre Stärke.
Seeresgruppe Deutscher Kronprinz.
Die am 16. März begonnene Einnahme der von langer Hand ausgebauten Zone der Siegfried-Stellungen hat gestern nordöstlich von Soissons ihren Abschluß gefunden durch Aufgabe des Aisne-Ufers zwischen Conde und Soupir. Der Feind folgt zögernd.

Die Doppelschlacht an der Aisne und in der Champagne nimmt ihren Fortgang. Längs des Chemins des Dames-Rüdens dauert der starke Artilleriekampf an. Bei Braye, Cerny und unter großem Masseneinsatz beiderseits von Craonne mähren sich frisch herangeführte französische Regimenter vergeblich und verlustreich ab, den Höhenkamm zu gewinnen.
Den schon am 16. April ohne Ergebnis versuchten Angriff zur Umfassung des Brimont-Walds von Nordwesten und Norden erneuerte der Franzose gestern nachmittag. Vor unseren Stellungen am Aisne-Marne-Kanal brachen die fünfmal anlaufenden Sturmwellen neu eingesetzter französischer Divisionen blutig zusammen; auch die Russen wurden wieder vergeblich ins Feuer geschickt. Unsere dort stehenden Divisionen sind Herren der Lage.

In der Champagne ist den ganzen Tag über im Waldgebiet zwischen der Straße Thulzy-Naizon und dem von uns freiwillig geräumten Auberive heftig gekämpft worden. In einem vortrefflichen Gegenangriff drängten wir den vorgestern vorwärts gekommenen Feind und seine zur Ausbeutung des Gewinnes ins Gefecht geworfenen frischen Kräfte zurück und erreichten die beabsichtigten Stellungen. Der zweite französische Durchbruchversuch in der Champagne ist dadurch vereitelt.
Bisher hat die französische Führung mehr als dreißig Divisionen auf beiden Schlachtfeldern eingesetzt. Sie wurden nach Beendigung der Sommerkämpfe für den Durchbruchangriff und die erhofften Verfolgungsmärsche sorgfältig ausgebildet.

Die daran geknüpften Hoffnungen Frankreichs haben sich nicht erfüllt.
Seeresgruppe Herzog Albrecht.
Keine Ereignisse von Bedeutung.
Deutlichen Kriegsschauplatz
Das russische Artilleriefeuer hat sich auch gestern in mehreren Abschnitten auf bedeutender Höhe gehalten; Infanterietätigkeit ist nicht gemeldet.
Mazedonische Front.
Auf der Croena Stena sind französische Angriffe zum Rückgewinn der am 17. April verlorenen Stellungen von deutschen und bulgarischen Truppen abgewiesen worden; auf einer Gruppe hat der Feind wieder Fuß gefaßt.
Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der Abendbericht.
Die Schlacht an der Aisne.
Berlin, 20. April, abends. (W. I. B. Amtlich.) Bei Arras nichts neues.
An der Aisnefront vielfach starker Artilleriekampf; am Brimont ist ein neuer russischer Angriff verlustreich gescheitert.
Nachmittags haben sich zwischen Prosnes und Sulpes-Tal von neuem Kämpfe entwickelt.
Im Osten nichts Wesentliches.
Ein englischer Kreuzer schwer beschädigt.
Berlin, 20. April. (W. I. B.) Am 14. April wurde westlich von Alexandria ein zu den Bewachungstreitkräften gehöriger kleiner englischer Kreuzer, wahrscheinlich der „Foxglove“-Klasse, von einem unserer Unterseeboote in einem Nachtangriff durch zwei Torpedotreffer schwer beschädigt. Das Sinken konnte wegen der Dunkelheit und feind-

licher Gegenwirkung nicht mehr festgestellt werden, ist aber mit hoher Wahrscheinlichkeit anzunehmen.
Der Chef des Admiralsstabs der Marine.
Die Kriegslage.
Zum erstenmal nennt die Seeresleitung den Namen des großen deutschen Verteidigungssystems zwischen Arras und der Aisne, auf das Hindenburg das deutsche Zentrum zugewonnen hat, die Siegfried-Stellungen. Es zeugt von der großen Sicherheit dieser Rückwärtsbewegung, von der durch und durch systematischen, jede Möglichkeit, den Gegner zu bekämpfen und zu täuschen, sorgfältig auszunützendem Operation, daß unsere Truppen über einen Monat sich Zeit nehmen konnten, um etappenweise auf die neue Linie zurückzugehen. Die Bewegung ist nunmehr abgeschlossen. Die Aufgabe des mit einem Horn spitz nach Südwesten vorspringenden Abschnitts Conde-Soupir vollendete das Unternehmen. Die deutsche Führung hat es verstanden, diese von vornherein der Flankierung sehr ausgelegte Ecke noch tagelang während der großen Durchbruchschlacht als eine Stellung zu benutzen, die vermöge ihrer natürlichen Stärke und der Energie der Verteidigung in der Lage war, als Pressbock zu dienen, als ein Hindernis, das dem Feind viel Verlust kostete, die Stoßkraft des Angriffs unschädlich machte und das nach Belieben aufgegeben werden konnte, sobald sein Zweck erfüllt war — denn dahinter liegt ein Stück der Siegfried-Stellungen. Von der Aisne zieht der Kanal (an Braye vorbei) in nordwestlicher Richtung zur Ailette, er schneidet die Fronte von Conde ab; irgendwo vor dieser Linie dürfte die neue abgeflachte Kampflinie zu suchen sein. Die zurückgebogene Front Conde-Soupir ist etwa zehn Kilometer lang. Der Höhenkamm, die Front beim „Damenweg“, ist nach wie vor in der Gewalt unserer Truppen. Französische Massenangriffe sind aufs neue gescheitert. Nördlich von Reims stehen die reichlichen deutschen Divisionen unerschüttert an der Kanal-Stellung. Sie „sind Herren der Lage“. Völlig gesichert ist unsere Lage auch in der Champagne. Das als Mittelpunkt heute genannte Thulzy liegt etwa 3 Kilometer südöstlich von Brunay; zwischen der Straße Thulzy-Neuton und Auberive, wo der Hauptdruck der Feinde erfolgte und wo die Deutschen im „vortrefflichen Gegenangriff“ die vorgedrungenen Franzosen zurückdrückten, geht alles nach Wunsch der Führung. Der Stand der Gesamtschlacht ist nicht besser zu kennzeichnen, als mit den Worten des Tagesberichts: Die Franzosen haben mehr als dreißig Divisionen in den Kampf geworfen, sorgfältig für die Entscheidung vorbereitete Truppen — die an sie geknüpften Hoffnungen Frankreichs haben sich nicht erfüllt.
Die Schlacht an der Aisne.
Berlin, 20. April. (W. I. B.) Auf der ganzen etwa 60 Kilometer langen Schlachtfrente an der Aisne und in der Champagne wurde auch am vierten Tage der Schlacht erbittert gerungen. Besonders heftig waren die französischen Angriffe auf dem Frontabschnitt Braye-Cerny-Craonne nördlich der Aisne. Alle verweifelten Bemühungen der Franzosen, diesen Frontabschnitt einzubrüchen, um sich in den Besitz des wie eine Barriere von Westen nach Osten verlaufenden Höhenrückens Chemin des Dames zu setzen, waren umsonst. Die französischen Sturmhaufen in der Gegend des Dorfes Braye brachen beim Anlauf in ihrem Blute zusammen, ebenso bei Cerny, wo nachmittags wie abends nach schwerem Artillerie- und Minenfeuer gerungen wurde. Gefangene, Maschinengewehre und Flammenwerfer blieben hier in unserer Hand. Bei Craonne bereitete mehrstündiges schweres Artillerie- und Minenfeuer Angriffe vor; die Sturmwellen wurden von Artillerie- und Maschinengewehrfeuer empfangen und zusammengebrochen. Sämtliche Angriffe bei und westlich von Craonne scheiterten unter den erschwerenden französischen Verlusten, die jene blutigen Lozette- und Champagne-Schlachten von 1915 weit übertrafen. Ein Sturmhaufen, der an einer Stelle bis in unsern zweiten Graben vorzudringen vermochte, wurde mit Handgranaten und Bajonetts zurückgeworfen, wobei er eine große Anzahl von Gefallenen zurückließ. An den Brennpunkten der Kampflinie ins Treffen geschickte Lanf-Geschwader wurden von unserer Artillerie erfolgreich bekämpft, im Granathagel vertrieben und zum großen Teil vernichtet. Allein in einem schmalen Abschnitt zwischen Ailette und Aisne, auf einer Strecke von knapp zwei Kilometer Breite, liegen 32 bewegungsunfähige in Brand geschossene und zerstückelte Panzerwagen.
Mit der gleichen Heftigkeit wurde am Aisne-Marne-Kanal gerungen. Fünf tief gestaffelte Massenangriffe wurden im Feuer der Geschütze und Maschinengewehre zum Scheitern gebracht. Das Dorf ist mit Gefallenen übersät. Die Verluste der an dieser Stelle rücksichtslos ins Feuer geschickten russischen Truppen sind wie am Vortage bei Brimont wiederum beträchtlich. Bei einem Gegenstoß haben wir in den Vortagen verlorene Gräben zurückgenommen, und einen Offizier 143 Mann zu Gefangenen gemacht. Auch in der Champagne sind die französischen Angriffe blutig geschei-

tert, während wir durch Gegenangriffe Gelände und wichtige Höhenstellungen nahmen.

Nachdem sich die Hoffnung der Franzosen, die deutsche Front durch einen unerhörten Einsatz von Massen und Maschinen in den ersten Tagen zu durchbrechen und auf diese Weise ins Wanken zu bringen, nicht erfüllt hat, ist die Schlacht nunmehr in ein Stadium getreten, das den Franzosen eine Aussicht auf Erfolg nicht mehr bietet. Der französische Heeresbericht vom 19. April ist unrichtig, wenn er von einem lebhaft geführten französischen Angriff auf dem Südober der Aisne spricht, der den Franzosen den ausgebauten Brückenkopf zwischen Conde und Bailly wie auch die Ortschaft Bailly zurückgab. Zu lebhaften Kämpfen kam es hier überhaupt nicht, da dieser Frontabschnitt schon früher zurückverlegt wurde.

Vom mißglückten Durchbruch.

Berlin, 20. April. (W.T.B.) Während die Ententeblätter in den ersten Tagen der Schlacht von Arras und an der Aisne triumphierend verkündeten, die deutsche Stellung sei durchbrochen, scheint die französische und die englische Oberste Heeresleitung nunmehr andere Direktiven ausgegeben zu haben, wie aus verschiedenen Preßstimmen hervorgeht. Die Ziele der Offensive werden bereits näher gesteckt. Der Durchbruch der deutschen Linien sei nicht in erster Linie das erstrebte Ziel, es handle sich darum, deutsche Reserven zu binden, und anderes mehr. Daß indessen das Hauptziel der französischen Heeresleitung dahinging, die deutschen Linien bei dem ersten Ansturm zu durchbrechen und aufzutrollen, geht mit unwiderleglicher Klarheit aus Gefangenenausagen hervor. So sollte das berühmte 20. Armeekorps, der Stolz der französischen Führer, das in der Linie Cerny-Brane dicht nördlich der Aisne zum Angriff auf einer verhältnismäßig schmalen Front angelegt worden war, am ersten Tage die wichtigen Höhen halbwegs der Aisne und Laon, 10 Kilometer hinter der deutschen Front, erreichen. Diese Kerntuppe, die französische Garde, kämpfte heute am fünften Tage der Schlacht noch in bezug um die erste deutsche Stellung. Ähnlich sollte die zweite Division von Craonne aus bis zu dem 10 Kilometer nördlich liegenden Dorf Neuregny, zwei Kilometer südlich der Eisenbahnlinie Laon-Montigny vorstoßen, aber auch sie blieb völlig zusammengebrochen in der ersten Linie stehen. Ihre Verluste waren derartig groß, daß ihre Trümmer bereits am dritten Kampftage herausgezogen und von der 66. Division abgelöst werden mußten. Die 66. Division gehörte zur Reserve-Armee mit dem bezeichnenden Namen „Armée de poursuite“, Jägertruppen in Eilmärschen geübt. Kavallerie und Radfahrerkompagnien sollten bereits am 16. April 9 Uhr vormittags zur Verfolgung antreten. Sie erhofften, den Erfolg des ersten Tages zur Zerschmetterung der deutschen Front auszubauen.

Der U-Boottkrieg als Entscheidung.

Köln, 20. April. Die „Kölnische Zeitung“ meldet aus Zürich: Die westlichen Kämpfe werden in der Schweiz mit großem Interesse verfolgt, wenn auch die politischen Kreise zu der Auffassung neigen, daß die Entscheidung nicht nur im Westen erfolgt, sondern auch durch den Unterseebootkrieg herbeigeführt wird. Ein gut unterrichteter Schweizer, der in hervorragender Stellung steht, versichert, die Wirkung des Unterseebootkrieges mache sich in einer Art geltend, die alle Erwartungen und Befürchtungen übertrifft. Der militärische Mitarbeiter der „Zürcher Post“ erklärt, daß von einer Erschütterung der deutschen Front im Westen bisher nichts zu verspüren sei. Weitere politische Kreise heilen fest, daß andere Entscheidungen reifen, bevor die weitgedachten französisch-englischen Ziele eines mit ungeheuren Opfern unternommenen Durchbruchs auch nur annähernd erreicht sind.

Frankreichs Mißerfolg.

Bern, 20. April. Herve schreibt in der Zeitung „Vitaire“: Wir sind am Plateau von Craonne aufgehalten worden. Die Kämpfe sind derartig schwierig, daß unsere schlimmsten Befürchtungen übertroffen wurden. Die Ueberrumpfung des Feindes mißlang, er hielt Reserven bereit.

Ausländische Blätterstimmen zu den Kämpfen im Westen.

Amsterdam, 19. April. Das „Handelsblad“ schreibt über die Kämpfe an der Westfront: Es ist eine mörderische Schlacht gewesen an der Aisne, aber das Ziel, das diesem Angriff zugrunde lag, wurde nicht erreicht. Das erklärt, daß die heute empfangenen französischen Berichte weniger ausführlich als die gestrigen unter dem ersten Eindruck der großen Angriffsbewegung verfaßten waren. Wenn der

„Matin“ gestern schrieb, daß man es hier nicht mit einem einzelnen Angriff, sondern mit der Wiederaufnahme der allgemeinen Offensivbewegung der Alliierten an der Westfront zu tun habe, so hätte solcher Versuch vielleicht Erfolg haben können, wenn der Angriff gleichzeitig mit der ganzen Kraft von den Engländern bei Arras, von den Franzosen bei Soissons und Reims unternommen wäre. So aber setzte der Angriff auf die Stellungen zwischen Soissons und Reims erst ein, als der englische Angriff bereits abgeflaut war. Das Ziel der französischen Angriffsbewegung war auf das Gefechtsfeld an der Aisne und anschließend in der Champagne gerichtet, wo groß angelegte umfassende Operationen gegen die deutschen Stellungen bei Briemont nördlich Reims ausgeführt werden sollten. Diese anfallende und umfassende Bewegung ist jetzt mißlungen und von einem Durchbruch um so weniger die Rede, als die inzwischen bereits genommenen Stellungen in der zweiten Linie durch Gegenangriffe der Deutschen zurückerobert wurden. Der Ton und Inhalt des heutigen französischen Berichts zeigt, daß von den hochgespannten Erwartungen nichts mehr übrig geblieben ist. Jedenfalls ist die günstige Gelegenheit, durch einen gemeinsamen und gleichzeitigen Angriff eine Entscheidung herbeizuführen, nunmehr vorbei.

Bern, 18. April. In einer Betrachtung zur Kriegslage im „Bund“ weist Stegemann darauf hin, daß bisher der Durchbruch im Westen der Entente nicht gelungen sei und sagt u. a.: So viel man heute schon erkennen kann, hat der Verteidiger den ersten gefährlichsten Augenblick überstanden und die von Lens bis Auberville kletternde Schlacht ist nach erzwungener Ausrichtung an den Drehpfeilen trotz örtlicher Umfassungen wieder zu einem Abbringen frontal verstrickter Kräfte geworden, denen bis jetzt keine Durchbrechung die Bewegungsfreiheit wiedergab. Haben die Deutschen in der Verteidigung tatsächlich nicht mehr als 14 000 Gefangene auf der englischen und etwas über 10 000 Gefangene auf der französischen Front eingebüßt, so wäre selbst bei völliger Aufopferung der in den ersten Linien verbliebenen Besatzungen der Gesamtverlust in Richtung der Frontentwicklung der Schlachten erstaunlich gering.

Der Anteil der Flieger.

Berlin, 20. April. (W.T.B.) Regen und Wolken schränkten die beiderseitige Fliegertätigkeit auch am 19. erheblich ein. Trotzdem führten die von uns angelegten Flüge zu einem guten Ergebnis. Außer vielen erfolgreichen Flügen zur Verbindung mit unserer Infanterie, wobei die feindlichen Grabenbesatzungen und die Reservisten mit Maschinengewehrfeuer angegriffen wurden, wurde die Artillerie mit Fliegerbeobachtung eingeschossen und militärisch wichtige Anlagen des Gegners verschiedentlich mit Bomben belegt. Im Luftkampf verlor der Gegner bei dem Versuch, unseren Fliegern den Einblick in seine Stellungen zu verhindern, vier Flugzeuge.

Ein Fliegerstücken.

Dieser Tage erhielt ein deutscher Flieger den Auftrag, eine Ladung von 500 Kilogramm Dynamit auf einen wichtigen Verkehrspunkt hinter der feindlichen Front abzuwerfen. Er flog auf, suchte sein Ziel, konnte es aber im aufsteigenden Nebel nicht erkennen und flog zurück, um eine bessere Stunde wahrzunehmen. Ueber der Höhe von Laon sah er Sprengpunkte von Abwehrgebürgen in der Luft und entdeckte auch alsbald das betroffene französische Geschwader. Da kommt ihm ein Gedanke: vorsichtig hängt er sich dem Geschwader an den Schwanz und folgt ihm unbemerkt in der Dunkelheit über die feindliche Linie. Er vertraut darauf, daß man ihn für einen ausgepöbelten Franzosen halten werde, und so war es wohl auch. Nicht lange, so sah er unter sich die Landungsgeier des französischen Flughafens. Die Piloten des Geschwaders gingen im Gleisflug zur Erde, und als letzter schaltete sich auch unser Flieger scheinbar dazu an. Er steuerte in sonderbarem Ungleichgewicht nahe über die Flugzeugschuppen hin, ließ aus geringster Entfernung, 50 Meter vielleicht nur, seine Ladung fallen, rief die Steuerung hoch und entwand in der Nacht. Die Sprengladung, mit Sechzig- Sekunden-Zeitänder versehen, krepitierte genau mit furchtbarem Wurf.

Die Tauchbootgefahr.

Haag, 20. April. (Hf.) Die Jets schärfer sich in England bemerkbar machende Tauchbootgefahr findet nun in einzelnen Neußerungen der Zeitungen ihren Ausdruck. So

schreibt der Kriegsjahresbericht des „Daily Mail“ die Gefahr des Tauchbootkrieges sei die Teilnahme der Vereinigten Staaten an, an welchem Zeitpunkt Amerika ins Spiel zu kommen. Nur dann, wenn die Tauchboote oder wenigstens eingeschränkt werden, sei zu befürchten, daß alle europäischen Hauptaufgaben des Krieges sei daher zu beschwören.

Die Revolution in Rußland.

Eine Rede Brussilows gegen die

Genf, 19. April. (Hf.) General Brussilow, der eine Abordnung der Duma, die suchte, ein Bankett gegeben, wobei er, wie Telegraphenagentur meldet, folgende Rede hielt: „Die Offiziere und Soldaten sehen mit der airtlichen Regierung offenbar noch eine Meinung besteht, die zwar von untergeordneter aber jene zu beherrschen sucht. Wir alle haben den Rat der Arbeitervertreter. Er zählt an gütigen ehrenwerten Männern, die bei der Bewegung in Petersburg sich tatkräftig aber nach der Meinung der Offiziere wäre es doch vorzuziehen, daß der Rat der Einmischung in die geschäftliche Regierung Treue geschworen haben, und die sie achten hat der Rat der Arbeiter in einer Proklamation die Offiziere durch die Soldaten gewarnt. Aber niemals hat die Welt eine detarierte Armee gesehen. Wenn man so vorgehen man keine Armee, sondern eine Masse ohne schaffen. Zwischen den Offizieren und der Front herrscht die unbedingte Solidarität, mation kann also an der Front eine Wirkung hervorbringen, wie hinter der Front hat die Proklamation in einigen entfernten demoralisierend gewirkt. Ich mache eine die Garnison von Riew, die trotz der ausgelegt war, allen Garnisonen im Inneren sind Zerlegungserscheinungen festgestellt worden haben sich geweigert, an die Front die Garde von Petersburg läßt sich nicht graben schiden. Sie will immer in dem das sie als ihre dauernde Garnison an der Armee in dagegen von der unbedingten Land und an die neue Regierung bereit, sein Leben zu lassen und das Land zu retten. Bis zu dem Augenblick, wo wir schlagen, den deutschen Imperialismus vernichtet haben werden, kann es kein ruhiges Russland geben. Die, welche daran Krieg jetzt ein Ende nehmen kann oder auf zetzt werden kann, ohne vorwärts zu sich einer groben Täuschung hin. Um den man vorrücken, denn nur, wer vorrückt, halten noch einen bedeutenden Teil befehlt und wir müssen ihn zurückerobern.“

Amerikanische Ocher.

Haag, 20. April. (Hf.) Reuter hat: Das Komitee der angelegentlichsten russischen Kerkens telegraphisch, alles zu Sonderfrieden Russlands mit der verhindern, mit dem der Militarismus und die soziale Revolution verzögert werde. der gleichzeitig Mitglied des Kongresses ist, den Vorsitzenden des Arbeiter- und Soldaten. Ich hoffe, daß das verjüngte Russland seinen Einfluss zu Gunsten des dauerhaften Friedens. Ich bitte den Rat der Arbeiter und beunruhigenden Gerüchte, daß die russischen einen Sonderfrieden zu haben sind, zu dem.

Der verklärte Zaun.

Wien, 21. April. Der Militärminister gestern auf Befehl der provisorischen Regierung in den Zustand des verklärten Schutzes. Die Vereins- und Versammlungen vorübergehend aufgehoben worden.

Die Herrin von Retzbach.

Roman von S. Mouris-Mahler.

81)

(Nachdruck verboten.)

Mit diesen Worten führte er die alte Dame zur Tür. Anne-Rose folgte mit Lothar.

„Nun ist mir nicht mehr bange um Christa, sie hat ja nun ein Löcherlein, dem sie von ihrem Lebensreichtum abgeben kann. Sie kann nun nicht mehr ganz unglücklich werden, selbst wenn ihr eines Tages ihr Mann eine Enttäuschung bereiten würde.“ sagte Anne-Rose leise.

„Es ist rührend von Ihnen, Anne-Rose, daß Sie sich so sehr Sorgen um das Glück der jungen Frau.“

Sie schüttelte den Kopf. „Nichts Rührendes ist dabei, Better. Es ist nur Schuld-bewußtsein, weil ich schweigend einen Betrug an Christa dulden mußte.“

„Das nehmen Sie zu schwer, Anne-Rose. Sie sind ganz schuldlos an alledem. Was konnten Sie anders tun als schweigen. — Und außerdem sorgten Sie sich sicher grundlos. Herr von Rathenow ist ein zu guter Schauspieler, um aus der Rolle zu fallen. Frau Christa aber wahrlich selbst die Illusion Ihres Glüdes. Und wir wollen hoffen, daß es veredelnd auf ihren Gatten wirkt, daß er nun Vater ist. Vielleicht lernt er seine Frau lieben, durch sein Kind.“

„Das wollen wir wirklich hoffen, um Christas willen. Sie verdient es, geliebt zu werden.“

Hier brach das Gespräch ab. Herr von Langendorf hatte seine Gäste in das behagliche Wohnzimmer geführt.

„Hier ist es am wärmsten, Herrschaften,“ sagte er. Und dann ließ er frischen Kaffee servieren. Man plauderte ein halbes Stündchen zusammen und setzte gemeinsam ein Glückwunschtelegramm an die Eltern auf.

Dann wurde die Rückfahrt angetreten.

Es dunkelte bereits, als sie wieder in Retzbach eintrafen. Der Mond stand schon in einer blassen Sichel über dem Park.

Gemeinsam nahmen die drei Personen den Tee ein. Dann zog sich Lothar zurück, um zu arbeiten. Tante Jettchen ging an ihr Reisetagebuch und Anne-Rose wollte an die

beiden Stiftsdamen schreiben und sie für das Weihnachtsfest einladen.

Sie ging in das Arbeitszimmer, das sie sonst mit ihrem Vater gemeinsam benutzte hatte und das früher Malte Retzbachs Arbeitszimmer gewesen war.

Anne-Rose setzte sich an den Schreibtisch. Das war ein großes, gediegenes Möbel, welches schon seit mehr als hundert Jahren auf seinem Platz stand. Anne-Rose liebte alle diese Möbel sehr und besonders diesen Schreibtisch mit seinen kunstvollen Intarsien, mit all den fein polierten Füßern und den wunderbar verknüpfelten Beschlagen. Dieser Schreibtisch war ein kleines Reich für sich und es hatte ihr viel Spaß gemacht, ihn für den eigenen Gebrauch einzurichten.

Auch heute beschäftigte sie sich erst eine Weile wie im Spiel, mit all den feinen Füßern und legte sich langsam Papier zurecht.

Denn öffnete sie eins der Fächer und nahm Lothars Briefe heraus, die er ihr geschrieben hatte, als sie auf Reisen war. Die las sie durch, wie schon so oft. Dann barg sie dieselben wieder sorgsam in dem Fach und ergriff die Feder.

Ehe sie jedoch zum Schreiben kam, geriet sie wieder ins Träumen. Und in tiefes Sinnen versunken spielte sie mit dem Federhalter. Dabei sah sie gedankenverloren auf die schlanken, feingegliederten Säulen des Mittelschreins, die aus Ebenholz und mit Perlmutterblättchen verziert waren. Leise streifte sie mit dem Federhalter darüber. Dabei gab es plötzlich ein leises knarrendes Geräusch. Sie schrak auf und glaubte, der Federhalter sei zerbrochen. Prüfend sah sie ihn an. Aber er war ganz unbeschädigt. Sollte sie gar eines der Perlmutterblättchen gelodert haben?

Prüfend fuhr sie mit der Hand über die Säulen. Ja, da hatte sich eins der Blättchen verschoben. Sie rückte daran, als wollte sie es wieder einfügen. Da merkte sie, daß sie die ganze Säule langsam zur Seite schob.

Nun wurde ihre Aufmerksamkeit gefesselt. Die Säule bewegte sich glatt und lautlos, als wenn sie auf Federn ging und mit ihr zugleich der Sockel, auf dem sie befestigt war. Anne-Rose schob sie soweit zurück, als sie sich bewegen ließ. Da wurde unter dem Sockel ein zierliches

Schloß sichtbar, das in die sehr dicke die Säulen trug eingelassen war. Dieses seltsam konstruiert. Als Anne-Rose darauf Hand darüber richtete, sprang eine Feder zu leise schnappenden Geräusch, und in demselben schob sich, wie von unsichtbarer Hand gehalten, die flache Goldplatte vor.

Anne-Rose zog leise daran und nun war Geheimnis sichtbar. Von diesem Geheimnis eine Ahnung gehabt, am wenigsten Anne-Rose auch schon hier an dem Schreibtisch, war ihr der Gedanke gekommen, daß eines so wegliege und daß unter demselben das Schloß heimlich sich verborg.

Dieses Geheimnis war so geschickt in die Platte eingelassen, daß man es nicht entdecken konnte, man die Platte für massiv hielt.

Staunend zog Anne-Rose nun das Geheimnis auf. Es bewegte sich glatt und leicht, wie benützt worden. Und nun erblickte sie das Schloß. Sie nahm dieselben aus dem Fach und steckte sie in einem unverschlossenen Briefumschlag.

Der größere Briefumschlag trug in der ursprünglichen Handschrift Malte von Retzbachs

„Mein letzter Wille.“

Das kleine Schriftstück zeigte die Adresse. Unschlüssig sah Anne-Rose auf die Briefe herab. Und da mußte sie plötzlich daran denken, daß sie von den letzten Stunden Maltes sah sie ihr ins Gedächtnis, daß der Verstorbene etwas von einem Briefe an Doktor Hoffmann, daß dieser Brief nicht aufzufinden gewesen sei, daß dieser Brief sein? Hatte ihn Malte vor seinem Tode, nachdem er ihn geschrieben heimlich gelegt, um ihn am nächsten Morgen zu finden?

Da der Brief unverschlossen war, nahm Anne-Rose heraus. Sie wollte sich überzeugen, ob es wirklich war und vielleicht gleich an Doktor Hoffmann schicken mußte.

(Fortsetzung)

Rußland am Abgrund.

Stockholm, 21. April. Der Regierungskommissar in Samara drückte an das Ministerium des Innern: Aus den Kreisen kommen alarmierende Gerüchte. Die Bauern sind fest entschlossen ohne erst die Konstituante abzuwarten, im Frühjahr den gesamten privaten Landbesitz in Händen der Bauernschaft zu enteignen. Die örtlichen Gutsbesitzer befürchten, daß die Bauern die Gutsfelder gewaltsam zur Saat nehmen könnten. „Birichewija Wiedemist“ schreibt: „Der Staat leidet an einem akuten Nahrungsmangel. In Wladimir mußte das Backen von Schwarzbrot wegen Weizenmangel eingestellt werden. In Moskau und vielen anderen Städten Rußlands drohe der Bevölkerung eine Hungersnot.“

Reaktion in Bessarabien.

Kopenhagen, 20. April. Wie die Petersburger sozialistische Zeitung „Nabotschaja Gazeta“ berichtet, erhielt der Vollzugsausschuß des Arbeiter- und Soldatenrats viele Telegramme aus Bessarabien, in denen geflagt wird, daß die Reaktionäre dort ihre Propaganda weiter treiben. Das Blatt sagt: Die Polizei ist die alte geblieben und die neu geschaffenen Gesellschaftsorganisationen sind schwach und uneinig. Der Arbeiterrat möge dorthin revolutionäre Soldaten von der Front schicken, um die neue Ordnung zu befestigen. Auch Telegramme aus Odessa bestätigen, daß in Bessarabien die frühere Ordnung beibehalten werde. Die örtlichen Obrigkeiten erkennen die neue Ordnung nicht an. Die revolutionären Soldaten werden gezwungen, die roten Bänder abzulegen. Die Polizei zwingt die Bauernschaft, Ergebenheitsadressen an den früheren Zaren zu unterschreiben. Das Blatt fordert die Regierung auf, zusammen mit dem Arbeiterrat energische Maßnahmen zu ergreifen gegen diesen Feind der neuen Ordnung. Telegrafische Anordnungen sowie die Entsendung von Kommissionsmitgliedern genügen nicht mehr. Eine militärische Expedition sei nötig, um die Reaktion in Bessarabien niederzuzwingen.

Was eine englische Zeitschrift ausplaudert.

Berlin, 20. April. In der Londoner Monatschrift „The new Europe“ heißt es: Von Beginn des europäischen Krieges an war die Haltung Amerikas verbandsfreundlich. Hätte Wilson gewollt, er hätte die Neutralität Amerikas in einer Weise auslegen können, daß er die Ausfuhr von Munition nach Rußland und Frankreich nach England verboten hätte. Es war eine kluge Überlegung, welche den Präsidenten Wilson bestimmte, die verbandsfreundliche Haltung beizubehalten. Wilson weiß, wie jeder wohlunterrichtete Amerikaner, daß es für Amerika nur zwei Wege gibt, entweder eine dauernde Verständigung mit Großbritannien oder eine Kollision bis an die Zähne für den Kampf mit dem britischen Weltreich.

Amerikas Rolle bei den Friedensverhandlungen.

Berlin, 20. April. Der Washingtoner Berichtshalter des „Daily Chronicle“ schreibt: Vielleicht ist es nicht richtig, daß Amerika je wirklich große bewaffnete Streitkräfte nach Europa schickt, denn der Krieg kam sehr wohl vorher, ehe Amerikas erste Million fertig ist, aber in den Augen der amerikanischen Regierungsmänner muß Amerika für den Frieden sowohl wie für den Krieg eine große Armee zur Verfügung haben, und zwar besonders zur Zeit der Friedenskonferenz. Zum Zweck der moralischen Wirkung wird die schnelle Ablendung einer Division als wünschenswert erachtet. Wenn dieser Krieg mit einem Kompromiß enden sollte, so wird Deutschland der militärische Feind Amerikas sein. Es liegen also so viele Gründe für die Aufstellung einer ausreichenden amerikanischen Armee vor, daß sie unvermeidlich wird.

Der amerikanische Hungerungsplan.

Amsterdam, 20. April. Wie aus einem Reuters Telegramm hervorgeht, ist der Beschluß des amerikanischen Senats, die Ausfuhr der Neutralen nach Deutschland zu untersuchen, zum großen Teil auf Treibereien des Washingtoner Korrespondenten der „Morning Post“ zurückzuführen. Der ausführliche Statistiken veröffentlichte, um zu beweisen, daß nach immer große Warenmengen über Standbänken und Holland Deutschland erreichten. Derselbe Korrespondent will auch wissen, daß gegenwärtig der Senat einen Antrag berät, nach dem der Präsident ermächtigt wird, im öffentlichen Interesse den Export einer Reihe von Artikeln aus dem Staate ganz zu verbieten. Gegen Zuwiderhandeln werden empfindliche Strafen geplant; so wird jeder naturalisierte und nichtnaturalisierte Einwohner der Vereinigten Staaten, der sich gegen die Bestimmungen vergeht, mit Gefängnis von 5 Jahren bedroht. Gefängnisstrafe von 3 Jahren und Verhaftung von Ladung und Schiff trifft die Reeder, die versuchen, verbotene Waren auszuführen.

Geringe Zahl der amerikanischen Kriegsfreiwilligen.

New York, 18. April. Trotz intensiver Propaganda durch die Presse und mit anderen Mitteln sind bisher die Meldungen von Kriegsfreiwilligen etc. kaum merklich gering. In Washington zeigt man sich sehr enttäuscht durch dieses Ergebnis, und der parlamentarische Widerstand gegen Einführung der Wehrpflicht ist dadurch gegenstandslos geworden. Der Kriegszustand beginnt, in den Großstädten sich auch äußerlich bemerkbar zu machen; die Lokale werden zu früher Stunde geschlossen und alles Nachtlichen unterdrückt. (Kritik. Ztg.)

Ankunft des ersten bewaffneten Amerikadampfers

Basel, 20. April. (Zf.) Havas berichtet aus Bordeaux: Der erste bewaffnete amerikanische Handelsdampfer „Omega“ ist hier angekommen. Es trägt vier Geschütze, welche von zwölf Matrosen der Kriegsmarine bedient werden, die ein Leutnant befehligt. — Aus Washington meldet Havas: Beide Häuser des Kongresses nahmen eine Vorlage an, welche es den Märiten gestattet, ihre Staatsangehörigen, die sich in den Vereinigten Staaten aufhalten, auszuheben.

Die südamerikanischen Staaten

Bern, 19. April. (Zf.) Nach amtlichen Meldungen aus Rio de Janeiro ist die Ruhe in Brasilien seit gestern wieder hergestellt und die Behörden sind Herren der Lage. Der Kriegsminister ließ dem Präsidenten des Staates Rio Grande 7400 Mann Bundesstruppen zur Verfügung stellen. Der Präsident ernannte die Manifestanten in Porto Alegre zur Ruhe, worauf die Menge sich zerstreute. Auch einige brasilianische Häuser gingen in Flammen auf, der Schaden

wird auf zwanzig Millionen Franken geschätzt. Die deutschen Zeitungen in Porto Alegre stellten ihr Erscheinen ein. Auch nach Beloslos wurden Truppen geschickt. Die deutschen Kolonisten sollen nach Uruguay und Argentinien auswandern. In Buenos Aires kam es zwischen Entente- und Neutralisten zu einer Prügelei.

„Amerika verlangt...“

Genf, 19. April. Die Regierung der Vereinigten Staaten soll nach einer halbamtlichen Washingtoner Mitteilung, die von Pariser Blättern wiedergegeben wird, beschlossen haben, mit der gegenwärtigen deutschen Regierung keinen endgültigen Frieden zu schließen. Amerika verlange die Einsetzung einer mit allen deutschen Regierungen, die allen Bürgern gleiche Rechte gewährt. (Bei Herrn Wilson scheinen sich bereits Anzeichen jener geistigen Verfassung bemerkbar zu machen, die der amerikanische Senator Cummins im Sinne hatte, als er Wilson ironisch den „Präsidenten der Welt“ nannte.)

Kulis für militärische Zwecke?

Berlin, 20. April. Die Engländer scheinen sich darauf vorzubereiten, daß sie demnächst eine größere Anzahl Kulis für militärische Zwecke verwenden können. Wenigstens meldet der „London and China Express“, daß die Befehlshaber an der Westfront für Kulis Beschlüsse zirkulieren ließen, in denen Feststellungen angeordnet wurden, ob Leute der ihnen unterstellten Truppe die chinesische Sprache beherrschten oder über praktische Erfahrungen mit chinesischen Arbeitern verfügten.

Kabinettswechsel in Spanien

Madrid, 19. April. Meldung der Agence Havas. Ministerpräsident Romanones erklärte, er habe dem König die Gesamtdemission des Kabinetts mit Rücksicht auf die politischen Umstände überreicht. Er fügte hinzu, in jeder Hinsicht werde er sich bemühen, daß die liberale Partei weiter am Ruder bleibe. Garcia Prieto hat lange mit dem König konferiert. Nach Beendigung der Unterredung erklärte er, daß er am Abend wieder ins Schloß gehen werde. Man glaubt, daß Garcia Prieto nach einer Unterredung mit Romanones den Auftrag angenommen habe, das neue Kabinett zu bilden, und daß er im weiteren Verlaufe des Abends dem König die Liste der Minister vorlegen werde.

Madrid, 20. April. (M.L.B.) Das neue Kabinett ist unter Vorsitz Garcia Prietos gebildet worden.

Lokaler und vermischter Teil.

Limburg, den 21. April 1917.

Sonntagsgedanken.

Delige Saat.

Laß sie schlafen, all die tausend Reime.
Der Atem Gottes hält sie in der Hut.
Es kommt dein Tag, der wird dich siegen sehen.
Die Ernte schimmert, die du heiß geträumt.
Dann wirst du groß durch deine Felder gehen,
Die dein sind, dein! Ist denn ein Korn veräumt?
H. Schuler.

Es sind nicht die bunten Farben und die warme Luft, die uns im Frühling so begeistern, es ist der stille weisende Geist unendlicher Hoffnungen, die Ahnung höherer ewiger Blüten und Früchte.

Rovalis.

Es gibt keine Stunde, die nicht Gesche in sich trüge.

Sorgen wir durch unser persönliches Beispiel, durch die zeugende Kraft göttlichen Lebens in uns selber dafür, daß der edle Same großer Gedanken, heiliger Entschlüsse und selbstloser, opferfreudiger Taten ausgebreitet werde in die Herzen.

Stärcke.

Es pflegt ein Volk in heiliger Schmerzen Wehen
Den leuten Boden auf zum Licht empor,
Doch ernten werden, die mit Tränen säen,
Wie nie zuvor. Ursula Kögels.

„Aussparasse Limburg. Das Zeichnungsergebnis der Aussparasse Limburg hat bei der 6. Kriegsleihe die bedeutende Summe von 2100 000 M. erreicht, gegen 1500 000 M. bei der 5., 1500 000 M. bei der 4., 1000 000 M. bei der 3., 900 000 M. bei der 2. und 410 000 M. bei der 1. Kriegsleihe. Das Gesamtergebnis der Zeichnungen auf alle Kriegsleihe beträgt 7 410 000 M. L.“

„Im Neumarkttheater kommt heute abend sowie Sonntag und Montag der Film „Arme Eva Maria“ nebst glänzendem Beiprogramm zur Vorführung. (Siehe gestrige Anzeige.)“

„Am Teetisch“, so betitelt sich eine der in jüngster Zeit geschriebenen Lustspielneuerheiten. Die „Freie Vereinigung“ hat das alleinige Aufführungsrecht für Limburg erworben und wird, wie bereits bekanntgegeben, das Stück am kommenden Dienstag hier zur Darstellung bringen. Das Werk fesselt den Zuschauer von Beginn bis End: durch seinen geistvollen, feingegliederten Dialog und durch den spannenden Aufbau der Handlung. Es wurde an allen großen Bühnen Deutschlands gegeben und erreichte beispielsweise in Berlin die große Zahl von über hundert Aufführungen. Herr Oswald Stein, der auch die Rolle des Hugo übernommen hat, hat dem Stücke eine sorgfältige Inszenierung angeeignet lassen und auch im Bezug auf Ausstattung soll alles Nötige getan worden, so daß eine würdige und stilvolle Aufführung gewährleistet erscheint. Die weibliche Hauptrolle liegt in Händen von Fräulein Obermeyer, die ja in Limburg hinreichend bekannt und beliebt ist, während ihren anderen männlichen Partner Herr Wang vom Schauspielhaus in Frankfurt spielen wird. Eintrittskarten sind schon jetzt zu haben.

„Frauenchorkonzert in Hadamar. Die Finfahrt für dieses, morgen Sonntag 3^{1/2} Uhr nachmittags in der Aula des Kgl. Gymnasiums zu Hadamar stattfindende Konzert erfolgt Sonntag 12¹⁵ mittags ab Limburg. Die Rückfahrt ebenfalls mit dem fahrplanmäßigen Zug ab 7⁴⁰ abends Hadamar. Für das Ausfallen der verbleibenden Zeit ist gesorgt, u. a. durch Beschäftigung der Fährtengräber. Eintrittskarten für das Konzert sind an der Kasse zu erhalten. (Näheres siehe Anzeig.)“

„Hintermüllungen, 20. April. An der Schulwiese im hiesigen Gemeindeveld erwischte der Jagdaufscher Johann Böcher von Lahr einen gefangenen Franzosen beim Wildern. Der Franzmann war gerade dabei, einen toten Hasen aus einer Schlinge zu nehmen. Er will sein leichtes Handwerk schon längere Zeit getrieben haben.“

„Dachheim, 20. April. Der Grenadier Georg Will von hier, der seit 2 Jahren im Felde steht und vor kurzem die Heilige Tapferkeitsmedaille erhielt, wurde vor einigen Tagen für seine bewiesene Tapferkeit und Pflichttreue mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.“

„Wilmar, 21. April. Heute feiern die Eheleute Ernst Jstel und Frau Maria Anna, geb. Rohbach, das seltene Fest der goldenen Hochzeit. Das Jubelpaar steht im 80. Lebensjahre. Seit 30 Jahren versteht Herr Jstel in der Gemeinde Wilmar mit Eifer und Umflucht das Amt eines Flurschützen. Dem Jubelpaar möge noch ein recht sonniger Lebensabend beschieden sein!“

B. Hünenau, 21. April. Gestern früh passierte auf der Grube Schottenbach bei Gröden ein Unglück. Der Bergmann Wilh. Schäfer III. von hier wurde von dem Umsturz eines Eisensteinwagens getroffen, wobei ihm mehrere Rippen zerbrochen wurden. Ferner erlitt er eine schwere Kopfverletzung.

Gottesdienstordnung für Limburg

Katholische Gemeinde.

2. Sonntag nach Ostern den 22. April 1917.

Im Dom: um 6 Uhr Frühmesse, um 8¹⁵ Uhr Kindergottesdienst mit Predigt, um 9¹⁵ Uhr Hochamt mit Predigt, nachmittags 2 Uhr Andacht von den 3 göttlichen Tugenden.

In der Stadtkirche: um 7, 8 und 11 Uhr hl. Messen, die zweite mit Gesang, letztere mit Predigt. Nachmittags 3 Uhr: Complet. In der Hospitalkirche um 6 und 8 Uhr hl. Messen, letztere mit Predigt.

An den Wochentagen: Im Dom um 6 Uhr Frühmesse. In der Stadt- und Hospitalkirche um 7¹⁵ Uhr Schulmesse. Montag 7¹⁵ Uhr hl. Messe in der Kreuzkapelle.

Evangelische Gemeinde.

Sonntag, den 22. April 1917.

Mikereidias Domoni.

Vormittags 9 Uhr Predigtgottesdienst. Herr Dekan Odenaas.

Vormittags 10 Uhr Hauptgottesdienst. Herr Dekan Odenaas.

Die Kirchenmusik ist zum Besten des Kassauischen Gefängnisverins bestimmt. Vormittags 10¹⁵ Uhr Christenlehre für die 1915, 1916 und 1917 konfirmierten Söhne. Abends 8 Uhr Kriegesbestände Herr Dekan Odenaas.

Die Amtsworte hat Herr Dekan Odenaas.

Gottesdienstordnung für Kassel.

Sonntag Mit. Dom, den 22. April 1917.

Kassel vormittags 10 Uhr. Herr Parrer Schülz. Christenlehre für die weibliche Jugend. Erredet: nachmittags 2 Uhr. Herr Parrer Schülz.

Kirchenmusik für den Kassauischen Gefängnisverein.

Der heutigen Nummer liegt die wöchentliche Unterhaltungsbellege Nr. 15 bei.

Hadamar.

Zum Besten der Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen.

Morgen, Sonntag, den 22. April nachm.

3^{1/2} Uhr in der Aula des Kgl. Gymnasiums

Frauenchorkonzert.

Solisten: Frau Margarete Lichtschlag (Sopran), Herr

Oberlehrer Ruez (Tenor), am Klavier: Frau Dr. Alice

Buck. Leitung: Musikdirektor Max Schnelle.

12/82 Vortragsordnung:

I.		II.	
23. Psalm	Schubert	St. Michael	Schnella
Recitativ u. Arie		a) einstimmig	
a. d. Freischütz		a) Dorwür-	
„Wie nahe mir		chen	
d. Schlummer“	Weber	b) An d.	Vierling
(Fr. Lichtschlag)		Maurenwind	
Schifferskind		c) Trutted	
Wiederkehr	Schnelle	Lieder für Sopran:	
Das Aehrenfeld	Hallen	a) Liebestreu	
Drei Balladen:		b) Das Mädchen	
a) Die Waldhexe A. Rubinstein		spricht	
b) Der Fischer		c) Ständchen	Brahms
c) Odins Meeres-		d) Der Schmied	
ritt	K. Löwe	e) Meine Liebe	
(Herr Ruez)		ist grün	
		Norwegesang	
		Cantate für	
		Sopran solo u.	
		Frauenchor	H. Hoffmann

Eintrittskarten zu 2 (Nummerierter Platz) und 1 Mark, für Schüler zu 50 Pfg. im Vorverkauf in den Buchhandlungen Jung und Meyer, sowie an der Kasse.

Zahnpraxis wieder eröffnet!

Viganos Nachfolger

W. Podlaszewski, Dentist

Limburg. Obere Schiede 101.

Sprechstunden Werktags von 8-6¹⁵ Uhr,

Sam- u. Feiertags von 8-2 Uhr.

10/88

Telefon Nr. 261.

(Bitte Hausnummer genau zu beachten).

Große Stiehmangel, groß.

Goldspiegel m. Marmor-

konsole u. Notenschrank

zu verkaufen. 3 90

Bernerfängerstraße 15

Metallbetten

an Private

Katal. frei.

Holzrahmenmatt., Kinderbett.

Eisenmöbelfabrik, Suhl i. Th.

Statt Karten.

Katharina Döppes

Georg Pötz

Kreisausschuss-Sekretär

Verlobte.

Limburg, im April 1917.

4/93

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei der Krankheit, dem Hinscheiden und der Beerdigung meines lieben unvergesslichen Gatten,

des Postkassners

Heinrich Licht

Sage ich namens der Hinterbliebenen meinen herzlichen Dank. Besonderer Dank den Schwestern für die liebevolle Pflege, Herrn Defan Obenaus für die tröstenden Worte am Grabe, Herrn Postdirektor Ehrhard für den warmen Nachruf, Herrn Oberpostkassner Friedrich für seine lieben Worte und seinen Amtskollegen, dann den Krieger- und Militärvereinen von Limburg und Eschhofen, der 3. Kompanie und dem Landst. Batt. 18/27 und den lieben Kameraden aus dem Reserve Lazarett für die zahlreiche Beteiligung bei dem Begräbnisse, sowie für die schönen Kranzspenden.

5/93

Die tieftrauernde Hinterbliebene:
Frau Sofie Licht geb. Langenau.

Bekanntmachungen und Anzeigen der Stadt Limburg.

Viehmarkt

in Limburg an der Lahn

am Dienstag, den 24. April 1917.

Auftrieb des Viehes von 7—9 Uhr vormittags.

Limburg, den 21. April 1917.

2/93

Der Magistrat.

Ausgabe von Zucker.

In den nächsten Tagen gelangt Zucker zur Ausgabe. Die Zuckermarkte Nr. 5 ist bis Montagabend in einem hiesigen Lebensmittelgeschäft abzuliefern.

Die Gewerbetreibenden haben die gesammelten Marken bis Dienstagmittag 1 Uhr im Rathause Zimmer Nr. 11 abzuliefern.

Auf eine Zuckermarkte gelangen 2 1/2 Pfund Zucker zur Ausgabe.

Es empfiehlt sich, daß die einzelnen Haushaltungen von den jetzt zur Ausgabe gelangenden Zuckermengen Teile für die Einmachzeit aufbewahren, weil voraussichtlich nicht damit gerechnet werden kann, daß besonderer Einmachzucker ausgegeben wird.

Saatkartoffeln.

Diejenigen Personen, welche am vergangenen Montag die bereits bezahlten Saatkartoffeln nicht bekommen haben, können dieselben am Montag vormittag in der Zeit von 9 bis 11 Uhr im Hofe des Landgerichts abholen.

Am Montag nachmittag von 2 Uhr ab werden kleine Mengen Früh-Saatkartoffeln pfundweise und solange der Vorrat reicht Spät-Saatkartoffeln zur Ausgabe gelangen.

Bezugsscheine sind vorher auf der Polizeiwache abzuholen.
Limburg (Lahn), den 20. April 1917.

6/93
Der Magistrat.

Aachen-Leipziger Versicherungs-Aktien-Gesellschaft.

Wir suchen für das Inkasso unserer Gesellschaft am vorliegenden Tage einen rührigen

angesehenen Herrn als Vertreter

der Feuer-, Einbruch-, Diebstahl- und Glasbranche.

Es wollen sich nur solche Herren melden, welche auch wirklich Interesse an der Sache haben und auch in der Lage sind, den Posten zu ergänzen.

Gest. schriftliche Angebote an die

General-Agentur in Frankfurt a. M.,

Pringelstraße 9.

1/93
Badeanstalt „Schneeweiß“

Donnerstags, Freitags u. Samstags
jede Woche

8/87

geöffnet.

Wohnungsgesuch.

Zu Anfang Mai d. J. werden für 20—30 Zivilkolonial- und Dolmetscherinnen der unterzeichneten Postprüfungsstelle möblierte Zimmer in Limburg erforderlich.

Angebote mit Preisangabe wollen mit tunlichster Beschleunigung an die unterzeichnete Postprüfungsstelle gerichtet werden.

Zusatzvermerk in der Adresse: „Wohnungsangebot, für Stelle C.“

Wahn (Rheinland)-Schiedsplatz, den 18. April 1917.

Postprüfungsstelle

der Kriegsgefangenen-Kommandantur Wahn.

7/92

Staedler, Hauptmann

Zwei

8/93

Großer

frischmelkige Ziegen

Eisigbrant

und zwei belgische Riesen-
Kaninchen zu verkaufen.
Aulerweg 44 in Staffel.

in gutem Zustand sofort zu
verkaufen.
9/93
Frankfurterstraße 19.

Lehnard's

Waschpulver

ohne Seifenkarte in den Kolonialwarengeschäften erhältlich.

ist frei von Ton und schädlichen Bestandteilen.

Fällt nicht unter die Bundesratsverordnung vom 5. Oktober 1916

Verkaufspreis: 250 Gramm 20 Pf.

15/87

Heinr. Lehnard, Seifenfabrik

Limburg (Lahn).

Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen.

Provinzialausschuß der Provinz Hessen-Nassau.

Die vornehmste Dankespflicht des deutschen Volkes gegen seine im Kriege gefallenen Söhne ist die Fürsorge für die Hinterbliebenen, insbesondere für die Witwen und Waisen der auf dem Felde der Ehre gestorbenen Helden. Die Nationalstiftung hat sich die Erfüllung dieser Pflicht zur Aufgabe gesetzt. Sie erstreckt ihre Tätigkeit bereits über das ganze Reich. Auch in unserer Provinz hat sie schon warmherzige Förderer gefunden. Um aber allen Anforderungen, die mit der Dauer des Krieges und der zunehmenden Zahl der Hinterbliebenen fortgesetzt wachsen, genügen zu können, ist die Stiftung auf die Mitarbeit aller angewiesen. So wenden wir uns denn im Vertrauen auf die oft bewiesene Opferfreudigkeit an die gesamte Bevölkerung unserer Provinz mit der herzlichen Bitte:

„Gebt für die Witwen und Waisen; gebt für alle hilfsbedürftigen Hinterbliebenen der tapferen Söhne Hessen-Nassaus, die ihr Leben nicht nur für das Vaterland, sondern auch für Euch dahingegeben haben, denen Ihr es allein zu danken habt, daß Ihr ungestört Euren Erwerb, Euren Beruf nachgehen könnt! Vergesst die teuren Toten nicht! Dankt ihnen ihre Treue durch treue Fürsorge für ihre Hinterbliebenen! Spendet Geld und Wertpapiere, und spende ein jeder nach seinen Kräften gern im Gedanken, wie gering doch solche Opfer an Geld und Gut sind gegenüber dem Opfertod so vieler Tausender unserer Brüder!“

Namens des Provinzialausschusses der Nationalstiftung.

Der Vorsitzende.

Hengstenberg,

Oberpräsident der Provinz Hessen-Nassau. Wirklicher Geheimer Rat.

In Anbetracht des guten Zweckes der Nationalstiftung bitten wir herzlich, im Vertrauen auf die so oft gezeigte Opferwilligkeit und die vaterländische Gesinnung unserer Kreisbevölkerung, um reichliche Gaben. Lasset die Hinterbliebenen unserer tapferen Vaterlandsverteidiger nicht im Stiche und gebe jeder, so viel in seinen Kräften steht.

Als Sammelstelle für die Spenden der Nationalstiftung ist die Kreisfiskalkasse Limburg bestimmt, die Gaben jederzeit gerne entgegennimmt. Auch können Einzahlungen auf Postfachkonto 2314 oder auf Reichsbankgironkonto der Kreisfiskalkasse Limburg erfolgen. Ferner nehmen die Landesbankstellen in Limburg und Hadamar Spenden jederzeit bereitwillig entgegen. Ueber die eingegangenen Beträge wird öffentlich Quittung erteilt.

Der Kreisausschuß des Kreises Limburg als Ortsausschuß der Nationalstiftung für die Hinter- bliebenen der im Kriege Gefallenen.

Abicht,
Königl. Landrat,
stellv. Landrat
des Kreises Limburg

Büchting,
Königl. Landrat
3. St. Kaiserl. Kreischef des Kreises Bendzin.
Rauter,
Kreisdeputierter.

Lawaczek,
Apothekenbesitzer.

Gaerten,
Bürgermeister.
Preußer,
Kreisdeputierter.

Kaltner,
Mühlenbesitzer.

1/47